

Nun, für wen denn sonst? grinste freundlich die Hexe. Ich möchte Dich gern zum König von Corsika machen, mein Jünglein; denn so albern Du bist, so bist Du doch der Beste unter dem Menschenengesindel und mein Almchen kann Dich nimmer vergessen, was sie sich auch müht. Aber jetzt kann ich nichts mehr für Dich thun, denn das Wettermachen gelingt nur im Neumonde.

Höre Alte, rief Friedrich, die Alte unsanft an der Schulter packend: Ich danke Dir vom Rheine her mein Leben und Du hast es auch diesmal nach Deiner Art gut gemeint, drum will ich nicht ein streng Gericht über Dich ergehen lassen, doch, das schwöre ich Dir bei meiner Fürstenehre, treff ich noch einmal Dich in Corsika auf solchen Wegen, ich lasse Dich als eine böse Zauberin verbrennen zur Stunde ohne Gnade. Meine Sache ist gut und braucht der Höllenkünste nicht. Kann ich nicht siegen mit Gott, so will ich lieber untergehn, als mit dem Teufel helfen lassen!

Du bist ein wunderlicher Heiliger, sprach Blasfa gerührt: und durch das ausgestandne Drangsal schon recht gut geworden. Bei der großen Isis, Du bist es werth, König zu seyn, aber grade darum wirst Du es nimmer werden! Sie verschwand in der Sturmnacht, die immer schwärzer und wilder ward. Als wenn die Elemente wirklich dem Stabe Blasfa's gehorchten, zischten rings die Blitze, krachten die Donnerschläge, das Meer bäumte seine Wellenthurmhoch und menschliches Angstgeschrei und Nothschüsse, die der Wind von der hohen See her an Friedrichs Ohr trug, verkündeten ihm, daß dort mehrere Schiffe den Todeskampf mit dem Ungewitter kämpften. Jetzt schlug des Himmels Strahl in einen majestätischen Lorbeer, der am Ufer stand. Bald stand der stolze Baum in vollen Flammen und leuchtete dem Jüngling auf seinem Rückwege. Seine Leute, die ihn schon lange ängstlich gesucht, kamen ihm mit Fackeln entgegen. Er winkte ihnen aber, zurückzubleiben und stand, die Augen unverwandt auf den brennenden Baum gerichtet, lange schweigend da. Als dieser endlich, von der Flamme verzehrt, glühend umstürzte und tausend Funken bei dem donnernden Falle empor sprühten, rief Friedrich erschüttert: Ja, ich fühle es, daß es mit mir zu Ende geht. So sey Du mein Symbol, königlicher Baum, lass mich stolz und feststehn, bis ich, der höhern Macht des Himmels erliegend und meiner würdig falle!

(Die Fortsetzung folgt.)

Wohlthat des Schlafs im Leiden.

Wie wohl ist mir, wann in des Schlummers Wiege
Mein jagend Herz ersehnte Ruhe fühlt;
Wann, matt von manchem Kampf, von manchem
Siege,

Ein linder Traum die heißen Schläfe kühl;
Dann schimmert mir, wo Himmelstropfen thauen,
Ein zartes Licht aus Edens Blumenauen.

Dann fühl' ich, wie von Genien getragen,
Mich sanft entfesselt von des Lebens Druck;
Ein Purpurschein läßt meine Nächte tagen,
Zeigt mir von fern des Himmels Siegerschmuck;
Und ob ich auch nur Schattenbilder sehe,
Sie mildern doch der Seele tiefes Wehe.

Gotha.

W.

Das Wunderkind.

„Zu Weiskirchen in Mähren“ erzählt einer der beliebtesten Geschichtschreiber des siebzehnten Jahrhunderts, seinen aber- und leichtgläubigen Zeitgenossen alles Ernstes, „hat eine Jüdin 1651 ein todes Kind nebst einem lebendigen Elefanten zur Welt geboren, der dem Kind das Fleisch an der Seiten ganz weggefressen; nachdem ihn aber die Juden mit heißem Wasser begossen, ist er gestorben. Nächst diesem hat man damals auch aus Mähren Bericht gehabt, daß daselbst an einem gewissen Orte, eine Frau zwei Kinder hat wollen taufen lassen, deren eines, als es zur Taufe gebracht, das erste Mal zum Fisch, das andre Mal zum Strohwische, zuletzt zu einem Brote, so oft man es aber zurück genommen, wieder zum Kinde geworden sey. Als es zum Brote geworden, habe der Priester es getauft und dasselbe dann zu Hause zu sprechen begonnen und gesagt: „Hätte man es als Fisch getauft, würde die Welt größtentheils durch Wasser — als Strohwisch — durch das Feuer verderbt worden seyn, weil der Priester aber verzogen, bis es zum Brote geworden, so stehe ein großer Ueberfluß an Korn und allerlei Gewächs bevor.“

Das Bild des Todes.

Nicht Schwert und Lanze legt dem Tod der Bildner bei;
Die Sense schwingt sein Arm, denn alles Fleisch ist — Heu.

Ch. L. Noack.

Auflösung der Charade in No. 98.

F e d e r t e i c h t.